

Von der Seele des Bruders H., der für seine Treue belohnt wurde. (S. 435)

Aus dem Buch „Gertrud die Große“, Gesandter der göttlichen Liebe (Christiana-Verlag, Stein am Rhein)

Als Gertrud einmal für die Seele eines vor kurzem verstorbenen Bruders betete und den Herrn fragte, wo derselbe sei, empfing sie folgende Antwort: „Er ist hier. Denn wegen der Gebete, die eben besonders andächtig für ihn dargebracht werden, habe Ich ihn herbeigerufen, damit er an unserem Mahle einen Anteil habe.“ Darauf erschien der Herr wie ein Familienvater zu Tisch sitzend, und alles, was für jene Seele durch Opferung, Gebete, Wünsche und Ähnliches geschah, wurde aufgetragen. Der Bruder selbst aber saß am Ende des Tisches traurigen Gemüts und mit gesengtem Angesichte, weil er noch nicht gereinigt und noch nicht würdig war, durch die beseligende Anschauung des lebenswürdigen Angesichtes Gottes getröstet zu werden. Jedoch schien er durch etwas erheitert zu werden, dass aus den Aufopferungen gleichsam ein Duft wie von warmen Speisen ausging und ihn erquickte. Ein großer Mangel aber bestand, wie Gertrud erkannte, darin, dass die Seele die Wirkung der für sie gemachten Aufopferungen unmittelbar vom Tische empfing und nicht in der Weise, wie der Herr sie den vollends Beseligten mitteilt, für die er sie zuerst in sich sammelt und dann aus sich selbst mit der vollsten Freude darreicht. Durch die eigene Güte jedoch und durch die Liebe der Fürsprecher angelockt, fügte der Herr jedes Mal von dem Seinigen etwas hinzu, durch dessen Kraft jene Seele sehr erfreut wurde. Ebenso legte auch die seligste Jungfrau, die ihrem Sohne in der königlichen Herrlichkeit zur Seite saß, von dem Ihrigen etwas auf den Tisch, damit jene Seele um so mehr getröstet werde; denn dieselbe hatte während des irdischen Lebens Maria mit inniger Andacht verehrt. In gleicher Weise verfuhr auch die einzelnen Heiligen, die sie besonders angerufen hatte, und zwar jeder nach dem Maße der ihm erwiesenen Verehrung. Durch dies alles, am meisten aber durch die Liebe der Fürsprecher wurde die Seele des Bruders von Stunde zu Stunde heiterer und begann mehr und mehr sich hinzukehren und die Augen zu erheben zu dem wonnigem Lichte der beseligenden Gottheit, deren einmaliger, unverwandter Anblick sogar die Erinnerung an alle Beschwerden verscheucht.

Als die Seele in solchen Zustande ruhte, fragte Gertrud sie: „Für welche Schuld musst du jetzt am meisten leiden?“ Die Seele: **„Wegen des Eigenwillens und Eigensinnes; denn wenn ich Gutes tat, freute ich mich mehr, den eigenen Willen zu befriedigen, als dem Rate anderer zu folgen. Hierfür erdulde ich jetzt eine große Gewissensbeschwerde, dass die Leiden aller sterblichen Herzen, in eins vereinigt, dem nicht zu vergleichen wären, was ich empfinde.“** Gertrud: „Wodurch könnte man dir zu Hilfe kommen?“ Die Seele: **„Wenn jemand daran dächte, dass ich dafür hier leide, und sich vor Ähnlichem hütete, so würde er mein Leiden sehr erleichtern.“** Gertrud: „Wodurch wirst du inzwischen am meisten getröstet?“ Die Seele: „Durch die Treue, deren ich mich auf Erden besonders beflissen habe; denn das Gebet, das meine Freunde für mich darbringen, erleichtert von Stunde zu Stunde meine Beschwerden, wie wenn jemand durch eine höchst erfreuliche Botschaft getröstet wird. Und die einzelnen Noten, welche in den Messen oder Vigilien für mich gesungen werden, sind mir eine liebliche Erquickung. Überdies hat die göttliche Güte durch die Verdienste meiner Fürsprecher es mir verliehen, dass alles, was sie tun und durch eine gute Meinung auf die Verherrlichung Gottes hingekehrt, wie Arbeiten und selbst Essen, Schlafen und Ähnliches, auch mir zur Erleichterung und zu beständigem Fortschritte dient, weil ich in aufrichtiger Treue auf ihren Nutzen bedacht war.“ Gertrud: „Was nützt dir unsere Bitte, dass der Herr dir alles Gute geben möge, was er in uns vollbringt?“ Die Seele: „Sehr viel nützt es mir; denn in Ermangelung eigener Verdienste werde ich aus den eurigen geschmückt.“ Gertrud: „Da du begehrt, durch die schuldigen Gebete schneller unterstützt zu werden, wird es dir denn nicht hinderlich sein, wenn jemand, der jetzt krank ist, damit wartet, bis es wieder besser ist?“ Die Seele: „Was verständigerweise verschoben wird, daraus atmet mir ein so lieblicher Duft entgegen, dass ich mich über die Verzögerung freue, vorausgesetzt, dass nicht Lauheit oder Nachlässigkeit eintritt.“ Gertrud: „Schadet dir etwa, dass wir bei deiner Erkrankung mehr deine Wiedergenesung begehrt und erfleht haben, als dass du zum Tode bereit wurdest?“ Die Seele: „Es hat mir durchaus nicht geschadet, sondern darin genützt, dass die unermessliche Güte Gottes, dessen Erbarmung über alle Seine Werke gehen, mir umso mehr wohl tat, je mehr sie aus menschlicher Schwachheit, jedoch aus Liebe zu mir handeln sah.“ Gertrud: „Schadet dir etwa, die aus menschlicher Zuneigung für dich vergossenen Tränen?“ Die Seele: „Nicht anders als wie dem Freunde, der von Mitleid gegen seine Freunde ergriffen würde, wenn er sie um seinetwillen Trauer sähe. Wenn ich aber die volle Seligkeit erlangt habe, so werde ich mich darüber freuen, gleichwie ein Jüngling sich freut, wenn viele aus freundschaftlicher Zuneigung ihm Beifall spenden, und dies alles habe ich verdient, weil bei der Treue, wodurch ich eure Liebe erwarb, meine Absicht ganz auf Gott gerichtet war.“

Wiederum betete Gertrud für jene Seele und sah bei den Worten des Vaterunsers „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“, dass dieselbe eine gewisse Angst offenbarte. Auf ihre Frage, woher dies käme, empfing sie die Antwort: **„Solange ich noch in der Welt war, habe ich vielfach dadurch gefehlt, dass ich meinen Widersachern nicht leicht verzieh, vielmehr längere Zeit hindurch mich ihnen unfreundlich zeigte.“** Zur Sühnung dessen muss ich jetzt ertragen, dass ich bei jenen Worten von einer schmerzlicher Beschämung und Angst bedrängt werde“ „Aber wie lange wirst du dies zu ertragen haben?“ fragte Gertrud weiter. Die Antwort lautet ausweichend: „Wenn meine Schuld gesühnt sein wird, wird die göttliche Liebe wegen der innigen Andacht, womit ihr jene Worte für mich betet, mir das Gute gewähren, dass ich künftighin bei jenen Worten große Dankbarkeit dafür hegen werde, dass Gottes Barmherzigkeit mir jene Schuld verziehen hat.“ Als hierauf das Sakrament des Leibes Christi in der Messe für die Seele aufgeopfert wurde, erschien sie wunderbar verklärt und zugleich beseligt.

Da sagte Gertrud zum Herrn: „Hat jene Seele jetzt alles, was sie zu leiden hatte, überwunden?“ Der Herr erwiderte: **„Sie hat mehr überwunden, als du oder irgendein Mensch sich vorstellen kann, auch wenn er sie aus den Flammen der Hölle zum Himmel auf schweben sähe.“** Dennoch ist sie noch nicht vollkommen geläutert, dass sie des Trostes meiner beseligenden Gegenwart würdig wäre; aber durch die einzelnen für sie dargebrachten Gebete wird sie von Stunde zu Stunde mehr und mehr erfreut und erleichtert.

Eure Gebete würden ihr nämlich schneller helfen, wenn sie nicht noch eine Schuld auf sich hätte; „Sie hat sich der Welt hart und unerbittlich gezeigt, wenn es galt, ihren Willen nach dem Willen derer zu beugen, die sie um etwas baten, was sie nicht wollte.“